

The text 'JAHRESBERICHT 2025' is written in white, bold, sans-serif capital letters. It is located on the left side of a large red circle that dominates the center of the page. The circle is partially overlapped by other geometric shapes in the background.

**JAHRESBERICHT
2025**

VERNETZUNG SCHAFFT PERSPEKTIVEN



Die ivbs ist mehr als eine obligatorische Versicherung. Wir sind ein Kompetenzzentrum, das Menschen in herausfordernden Lebenssituationen begleitet und ihnen neue Perspektiven eröffnet. In diesem Sinne verstehen wir unseren Auftrag: Menschen begleiten und Perspektiven eröffnen.



MIT KOMPETENZ NEUE PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Die IV-Stelle Basel-Stadt (ivbs) unterstützt Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Der Grundsatz «Integration vor Rente» leitet unsere tägliche Arbeit. Als Integrationsversicherung liegt unser Fokus darauf, Arbeitsplätze zu erhalten und die berufliche Eingliederung zu fördern. In Fällen, wo eine Integration nicht möglich ist, prüfen wir die Ausrichtung einer Rente im Sinne der Existenzsicherung.

Wir verstehen uns als Kompetenzzentrum, das Beratung und Unterstützung aus einer Hand bietet. Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen unserer Kundinnen und Kunden und arbeiten eng vernetzt mit Partnern aus Wirtschaft, Gesundheitswesen und Sozialversicherungen zusammen. Unser Ziel ist es, nicht nur einen wichtigen Auftrag im Rahmen der 1. Säule auszuführen, sondern durch verständliche Kommunikation und lösungsorientiertes Handeln für die Menschen im Kanton Basel-Stadt da zu sein.

Vorwort der Geschäftsleiterin	3
Perspektiven der Geschäftsleitung	4
Highlights 2025	6
Kennzahlen im Überblick	9
Integration	10
Prävention und Früherfassung	15
Leistungen	18
Netzwerk	22
Menschen hinter der ivbs	25
Organigramm	28



GEMEINSAM LERNEN, GEMEINSAM WACHSEN

Liebe Leserinnen und Leser

Das Jahr 2025 war für die ivbs geprägt von Lernen und gemeinsamem Vorwärtstkommen. Vernetzung war dabei nicht nur ein Schlagwort, sondern gelebte Praxis intern wie extern.

Unser Auftrag als Integrationsversicherung ist klar: Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen den Weg zurück ins Arbeitsleben zu ermöglichen. Jeden Tag setzen wir uns dafür ein, Mögliches möglich zu machen, Chancen zu erkennen, Teilhabe zu ermöglichen und Perspektiven zu schaffen. Das gelingt nicht alleine, sondern durch starke Partnerschaften.

Wir haben im vergangenen Jahr weitere Brücken gebaut und voneinander gelernt, im Austausch mit unseren Kundinnen und Kunden, Institutionen und Arbeitgebenden, mit dem Kanton Basel-Stadt, den IV-Stellen schweizweit und den Medien. Intern haben wir gemeinsam digitale Projekte vorangetrieben, unsere vertrauensbasierte Kultur weiterentwickelt und Kundenprozesse verbessert. Besonders wertvoll war dabei das direkte Kundenfeedback, das wir über verschiedene Customer Journeys erhalten haben.

Lernen durch Ausprobieren gehört für uns dazu. Der Roundtable mit REHAB Basel zu Long COVID oder das ADHS-Podium mit über 220 Gästen zeigen, was entsteht, wenn man den offenen Dialog sucht: nicht nur neues Wissen, sondern konkrete Lösungen für Menschen in herausfordernden Situationen.

Vernetzung lebt vom offenen Dialog. Das Teilen von Wissen und Erfahrungen enttabuisiert und bringt alle Beteiligten näher zusammen. Gemeinsam finden wir bessere Lösungen, auch für Themen, die uns besonders beschäftigen, wie die Zunahme psychischer Erkrankungen bei jungen Menschen.

In diesem Jahresbericht nehmen wir Sie mit auf einen Rückblick durch die Höhepunkte des vergangenen Jahres. Allen, die uns begleitet haben, danke ich herzlich.

Katharina Büeler
Geschäftsleiterin IV-Stelle Basel-Stadt



Natalie Trepte, Leiterin Leistungen



Psychische Erkrankungen nehmen zu, vor allem bei jungen Menschen. Das ist eine gesellschaftliche Realität, der wir als Integrationsversicherung aktiv begegnen: mit einer breiten Palette an Massnahmen, die den Weg ins Arbeitsleben ermöglichen, und dem Mut, auch schwierige Themen anzusprechen.



Vernetzung fängt im eigenen Haus an. 2025 haben wir das HR-Team ausgebaut und gestärkt. Gut in der Organisation verankert, fördert es vertrauensbasierte Führung, eine lernende Kultur und Mitarbeitendenzufriedenheit – und genau das liegt uns als Arbeitgeberin am Herzen.



Marion Bollmann, Leiterin Zentrale Dienste und stellvertretende Geschäftsleiterin



Wirkungsorientierung braucht Systematik. Als lernende Organisation wollen wir gezielt steuern, was wir tun, und sehen, was es bewirkt. Dafür haben wir Kompetenzen ausgebaut und unser Informationssystem weiterentwickelt.

Blanche Wiese,
Leiterin Qualitätssicherung und Risikomanagement



Olaf Meiburg, Leiter Integration bis 30.3.2026



Als Kompetenzzentrum koordinieren und vernetzen wir. Im vergangenen Jahr haben wir unser Partnernetzwerk gezielt ausgebaut: mit Arbeitgebenden, kantonalen Stellen, Institutionen und Sozialversicherungen. Denn gemeinsam entstehen die besten Lösungen für unsere Versicherten.



WEITERBILDUNG «NICHTS GEHT MEHR» | MÄRZ Früh erkennen, richtig handeln

Erste Anzeichen psychischer Belastung am Arbeitsplatz zu erkennen, ist eine Kompetenz, die sich lernen lässt. In Kooperation mit dem Forum BGM Region Basel, dem Gesundheitsdepartement und den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel brachte die ivbs ihre Fachexpertise ein. Führungskräfte und HR-Fachpersonen nahmen das Wissen direkt in ihren Berufsalltag mit.



B2RUN | MAI Zusammen vorankommen

Mit 33 Läuferinnen und Läufern war die ivbs am Firmenlauf B2Run so stark vertreten wie noch nie. Bei sommerlichen Temperaturen und bester Stimmung zeigte das Team Sportgeist und gemeinsames Durchhaltevermögen. Der Laufvirus greift weiter um sich: Auch am Frauenlauf, Stadtlauf und 3Länderlauf war die ivbs vertreten.

TV-BEITRAG & AUSTAUSCH MIT REHAB BASEL | FEBRUAR Ein Beitrag, der Türen öffnet

Ein Telebasel-Beitrag über Long COVID brachte uns mit der REHAB Basel an den runden Tisch. Was als Medienbeitrag begann, wurde zu einem offenen Austausch – und der hat Wirkung gezeigt. Was daraus entstanden ist, lesen Sie auf Seite 11.



CUSTOMER JOURNEYS | APRIL Durch die Kundenbrille

Was passiert, wenn Versicherte, Arbeitgebende und Fachpersonen unsere Webseite auf Herz und Nieren prüfen? 2025 haben wir es gewagt und gemeinsam gelernt. Die Erkenntnisse flossen direkt in Verbesserungen, von denen alle profitieren. Mehr dazu auf Seite 22.



MITARBEITENDENANLASS | JUNI Unsere Kulturreise

«Wir können den Wind nicht ändern, aber unsere Segel setzen» – mit diesen Worten eröffnete Geschäftsführerin Katharina Büeler unseren Mitarbeitendenanlass im Sommer. An vier Stationen blickten wir auf Highlights zurück, stärkten uns als Team, setzten die Kundenbrille auf und wagten einen Blick in die KI-Zukunft. Die Ergebnisse unserer Kulturreise teilten wir in einer Ausstellung, auch mit Regierungsrat Kaspar Sutter, welcher das Engagement des ivbs-Teams wertschätzte. Was intern gelebt wird, wirkt nach aussen.



iPUNKT-PRAXISSEMINAR | JUNI Wissen, das Arbeitsplätze erhält

Wie bleiben Mitarbeitende nach Unfall oder Krankheit erfolgreich im Betrieb? Am Praxisseminar von iPunkt, dem regionalen Label für Inklusion und Beschäftigung, zeigte René Camastral, Co-Leiter Integration und Rente, einem interessierten Fachpublikum, wie gezielte Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebenden, IV-Stellen und behandelnden Ärzten in der Praxis gelingt. Vernetzung, die direkt am Arbeitsplatz wirkt.



RESILIENZ-WORKSHOP | SEPTEMBER Innere Stärke lässt sich trainieren

Resilienz wächst mit jeder Herausforderung, die man bewusst angeht. In einer Workshop-Reihe mit dem Ausbildungsinstitut perspektiva haben wir uns genau damit beschäftigt, mit Methoden, die direkt im Berufsalltag wirken. Denn wer innerlich stark ist, begleitet andere besser.



PODIUM «AKTIONSTAGE PSYCHISCHE GESUNDHEIT» | OKTOBER Teil eines wichtigen Netzwerks

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Basler Aktionstage Psychische Gesundheit waren wir mit Fachpersonen, Betroffenen und Moderatorin Caroline Doka auf dem Podium zum Thema ADHS im Erwachsenenalter. Das Interesse am offenen Austausch war gross: Über 220 Gäste folgten der Einladung ins Rialto. Mehr dazu auf Seite 15.

GAWERKSTATT | NOVEMBER Arbeitsintegration gemeinsam voranbringen

Rund 40 Teilnehmende aus sozialen Institutionen und Unternehmen der Region Basel kamen zur «gawerkstatt» zusammen. Im Mittelpunkt stand der Austausch darüber, wie berufliche Eingliederung gelingt und was es dazu braucht. Geschäftsleiterin Katharina Büeler steuerte Impulse aus der ivbs-Praxis bei und brachte das Wesentliche auf den Nenner. Integration vor Rente schafft echte Perspektiven.



ZUKUNFTSTAG | NOVEMBER Brücken zur nächsten Generation

Dieses Jahr organisierten unsere Lernenden Josephine Doess und Amina Frick den Zukunftstag und bereiteten fünf neugierigen Kindern einen erlebnisreichen Tag. Antonia, Clemens, Eva, Marlon und Nayan entdeckten mit T-Shirt-Design, Postenlauf und Simulationsbrille die Welt der ivbs. Danke an alle Mitwirkenden für einen gelungenen Tag!

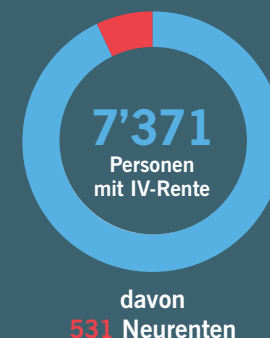
INTERVIEW AMPULS | DEZEMBER Früh handeln, besser integrieren

Das Marktforschungsinstitut AmPuls untersuchte, wie Unternehmen das Engagement von Versicherten in der Gesundheitsförderung wahrnehmen.

Unsere Geschäftsleiterin, Katharina Büeler, erläuterte im Interview, warum gerade KMU die Angebote der IV oft noch zu wenig kennen. Ihr Fazit: Je früher die Unterstützung einsetzt, desto grösser die Chance auf eine erfolgreiche Rückkehr in den Arbeitsmarkt.



UNSERE KERNKOMPETENZ IN ZAHLEN



* Einwohner BS im Alter von 18-64 Jahren

Die Anforderungen an die ivbs verändern sich. Neue Krankheitsbilder wie Long COVID oder ADHS im Erwachsenenalter, aber auch die Zunahme psychischer Erkrankungen stellen alle Beteiligten vor neue Fragen. Unsere Erfahrung zeigt: Tragfähige Lösun-

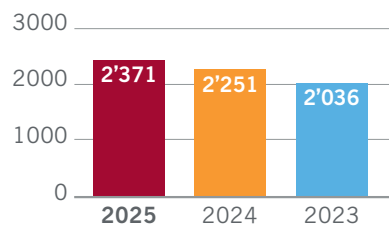
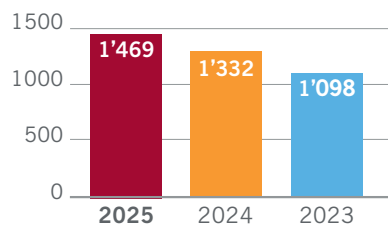
gen entstehen gemeinsam – durch Vernetzung, echte Partnerschaft und den gemeinsamen Einsatz für unsere Kundinnen und Kunden. Die folgenden Einblicke zeigen, wie Vernetzung in der Praxis Perspektiven schafft.



- 623 Arbeitsplatzerhalt
- 68 Umplatzierung im gleichen Betrieb
- 274 Neuer Arbeitgeber
- 504 Aufbau der Erwerbsfähigkeit



- 202 Beratung und Begleitung
- 609 Frühintervention
- 504 Integrationsmassnahmen
- 337 Berufsberatung
- 391 Erstmalige berufliche Ausbildung
- 102 Umschulung
- 226 Arbeitsvermittlung



LONG COVID: WENN ZUSAMMENARBEIT NEUE WEGE ÖFFNET

Drei Perspektiven – ein Ziel: zurück ins Arbeitsleben

Long COVID stellt Medizin, Arbeitgeber und Sozialversicherungen vor besondere Herausforderungen. Fatigue, Konzentrationsstörungen und sogenannte «Crashes» – Rückfälle nach Überbelastung – machen den Weg zurück ins Arbeitsleben oft unberechenbar. Long COVID ist zudem noch ein junges Krankheitsbild – viele Erkenntnisse entstehen erst in der Praxis.

Im Februar 2025 löste ein Medienbeitrag über eine betroffene Versicherte eine öffentliche Diskussion aus. Dr. Margret Hund-

Georgiadis, medizinische Direktorin der REHAB Basel, und Katharina Büeler, Geschäftsleiterin der IV-Stelle Basel-Stadt, kamen darin zu Wort. Für beide war dies Anlass, den Dialog zu vertiefen. Im April 2025 trafen sich Fachpersonen der REHAB Basel und der ivbs zum Roundtable. Ein Jahr später ziehen sie eine positive Bilanz.

«Gerade bei Long COVID sind wir alle noch am Lernen», sagt Dr. Margret Hund-Georgiadis. «Der offene Austausch mit der IV hilft uns, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam gute Lösungen für die Betroffenen zu entwickeln.»

Katharina Büeler ergänzt: «Long COVID zeigt besonders deutlich, wie wichtig der Austausch zwischen Medizin, Arbeitgebern und Sozialversicherung ist. Nur wenn alle ihre Perspektiven einbringen, entstehen tragfähige Lösungen.»

Was dieser Dialog konkret gebracht hat: Fachpersonen kennen sich, Informationen fliessen direkter, unnötige Gutachten können vermieden werden. Für die Betroffenen bedeutet das mehr Sicherheit im Prozess.

Wenn alle Perspektiven zusammenkommen



Der Weg zurück ins Berufsleben gelingt nie allein. Was dieses Krankheitsbild in der Begleitung so besonders macht, beschreibt Dr. Hund-Georgiadis als das Vielfache von Symptomen, die sich von aussen schwer einschätzen lassen und deren Auslöser sich immer wieder verschieben. Die Long-COVID-Sprechstunde und die Neuropsychologie der [REHAB Basel](#) arbeiten deshalb gezielt daran herauszufinden, was die Crashes auslöst. Erst wenn dieses Muster bekannt ist, lässt sich die Belastung so dosieren,

dass Fortschritte entstehen und Rückschläge ausbleiben.

Der Regionalärztliche Dienst (RAD) bringt die versicherungsmedizinische Perspektive ein. Das Case Management der ivbs verbindet diese Perspektiven und koordiniert gemeinsam mit allen Beteiligten die nächsten Schritte.



«Es ist jedes Mal wieder eine neue Situation», sagt Tamara Schön. «Bei Long COVID gibt es keine Standardlösung.» «Der Schlüssel ist, die richtige Balance zu finden», erklärt Anja Imobersteg. «Wenn Belastung und Erholung stimmen, können Fortschritte entstehen.»

Zwei Wege zurück ins Berufsleben Kleine Schritte zum Ziel

Die Energieberaterin Sara G.*. erkrankt an Long COVID. Der Wiedereinstieg beginnt vorsichtig mit zwei Stunden Arbeit pro Woche. Gemeinsam mit der Neuropsychologie der REHAB Basel, ihrem Arbeitgeber und dem Case Management der ivbs wird das Pensum Schritt für Schritt erhöht. Entscheidend ist, die Arbeitszeit nur minimal zu steigern.

*Die Namen wurden von der Redaktion geändert.

Manchmal bedeutet das schlicht eine Viertelstunde mehr. Durch tägliches «Pacing», das bewusste Management von Energie und Pausen, arbeitet sie heute wieder 80 Prozent.

Geduld und Vertrauen

Auch bei der jungen Ingenieurin Laura W.* ist der Weg lang. Nach ihrer Erkrankung kann sie zunächst kaum arbeiten, zeitweise liegt ihre Konzentrationsfähigkeit bei 30 Minuten. Mit Unterstützung der Long-COVID-Sprechstunde der REHAB Basel, neuropsychologischer Therapie und Ergotherapie stabilisiert sich ihr Zustand.

Gleichzeitig bleibt ihr Arbeitgeber Endress+Hauser an ihrer Seite. Die Tätigkeit wird angepasst, ein Ruheraum steht für Erholungspausen zur Verfügung, Homeoffice wird ermöglicht, wo es geht. Und der Kontakt zum Unternehmen bleibt durchgehend bestehen – das gibt Sicherheit. Über mehr als eineinhalb Jahre wächst das Pensum Schritt für Schritt. Heute arbeitet Laura W. wieder 70 Prozent in einer angepassten Funktion.

Arbeitgebende als Schlüssel zur Integration

Dass beide Wege gelingen konnten, hat auch damit zu tun, wer an der Seite der Betroffenen stand. *«Der Arbeitgeber kennt die Person, ihre Stärken und ihr Potenzial», sagt Tamara Schön. «Wenn dieses Vertrauen da ist, entstehen oft Lösungen, die sonst nicht möglich wären.»*

Bei [Endress+Hauser](#), einem international tätigen Familienunternehmen aus der Region Basel, trägt dieses Vertrauen von Anfang an. Das Unternehmen hat ein eigenes Case Management aufgebaut und schult alle Vorgesetzten gezielt darin, früh hinzuschauen

und das Gespräch zu suchen – damit aus einem kritischen Moment keine lange Abwesenheit wird.

«Man wählt sich eine Krankheit nicht aus. Für uns als Arbeitgeberin ist klar: Wir nehmen unsere Fürsorgepflicht wahr und suchen für jeden Fall die individuelle Lösung.» Kathia Schlosser, Case Managerin HR, Endress+Hauser.



Anja Imobersteg, die Laura W. als Case Managerin begleitet hat, erlebte genau das: Das Arbeitsumfeld war wohlwollend, ohne Druck – und genau das habe, sagt sie, die schrittweise Rückkehr ermöglicht.

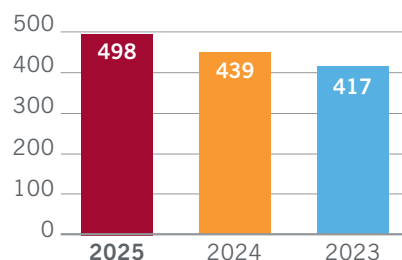
Die Zusammenarbeit mit der ivbs war dabei klar und verlässlich. Wie Kathia Schlosser schildert, war jederzeit transparent, wie viel Prozent möglich und was die nächsten Schritte sind. Das habe enorm geholfen, für das Unternehmen, aber auch für Laura W. selbst.

Frühzeitig das Gespräch suchen

Integration gelingt besonders dort, wo Arbeitgeber frühzeitig eingebunden sind und bereit sind, neue Wege auszuprobieren.



- 229 Versicherte Personen
- 128 Familienangehörige
- 84 Arbeitgebende
- 42 Ärztinnen und Ärzte
- 15 Andere (Versicherungen, Behörden)



WENN DIE PUZZLETEILE PLÖTZLICH ZUSAMMENPASSEN

Leben und Arbeiten mit ADHS – warum frühe Unterstützung entscheidend ist

Als Sabrina Boccia am Podium zu ADHS im Erwachsenenalter spricht, ist der Saal im Rialto Basel voll besetzt. Über 220 Besucherinnen und Besucher sind gekommen: Betroffene, Angehörige, Fachpersonen und Arbeitgebende.

Die Aktionstage Psychische Gesundheit bieten eine wichtige Plattform für Austausch, Aufklärung und Vernetzung in Basel. Auf dem Podium treffen medizinische Expertise, Erfahrungen aus der Praxis und persönliche Geschichten aufeinander. Eine davon ist die von Sabrina Boccia.

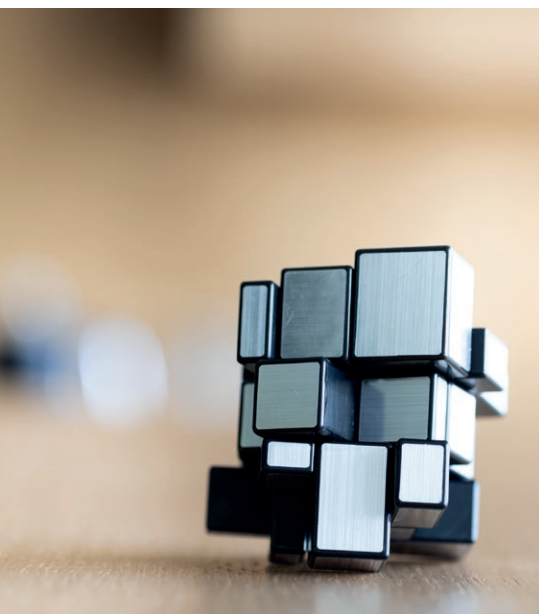
«Als ich die Diagnose bekam, habe ich geweint. Es war eine riesige Erleichterung. Plötzlich ergaben so viele Dinge Sinn.»
Sabrina Boccia, Informatikerin

In der Schule galt sie als intelligent, aber auch als verträumt und vergesslich. Eine erste Abklärung auf ADHS gab es zwar, eine Diagnose blieb jedoch aus. Nach dem Gymnasium folgten mehrere Ausbildungsanläufe, die sie wieder abbrechen musste. Lange zweifelte sie an sich selbst und fand keine Erklärung dafür. Erst Jahre später wurde ADHS bei ihr diagnostiziert. Das bedeutete vor allem eines: eine neue Perspektive auf sich selbst. Vieles, was sie erlebt hatte, liess sich nun einordnen.



Haben Sie Fragen oder Interesse an einer Zusammenarbeit?

Wir beraten Sie gerne persönlich oder informieren Sie sich über unsere [Informationsveranstaltungen](#)



«Das Gefühl, nicht allein zu sein und dass jemand an einen glaubt – das gibt Kraft», sagt sie im persönlichen Gespräch.

«Manchmal reicht das eigene Vertrauen nicht aus. Es braucht eine Rückversicherung von aussen.» Genau dort setzt die Arbeit der ivbs an. Anja Imobersteg, Case Managerin bei der ivbs, weiss aus der Praxis: Je früher Betroffene Zugang zum Netzwerk erhalten, desto mehr Möglichkeiten bleiben offen.

Viele Menschen erhalten eine ADHS-Diagnose erst im Erwachsenenalter. Die ivbs investiert deshalb gezielt in Prävention und Früherkennung, etwa mit dem interdisziplinären Runden Tisch, an dem Schule, Fachstellen und Berufsberatung gemeinsam Lösungen für Jugendliche entwickeln.

Am Podium erklärte Psychiaterin Dr. Jeannine Häuptle, dass ADHS weit mehr als Konzentrationsschwierigkeiten umfasst und das gesamte Nervensystem betrifft. Individuelle Strategien und ein verständnisvolles Umfeld sind deshalb entscheidend.

Neue Wege finden

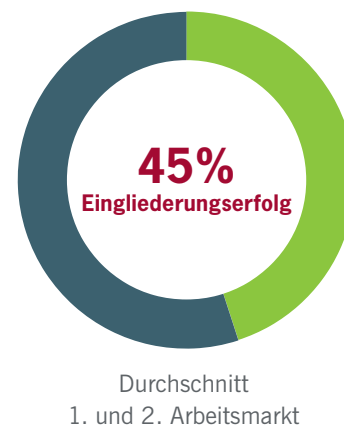
Heute arbeitet Sabrina Boccia im Service Desk eines international tätigen Basler Medizintechnikunternehmens. Sie hat ihre Ausbildung in der Informatik erfolgreich abgeschlossen, begleitet von der ivbs. Auch mit Diagnose bleibt der Alltag manchmal herausfordernd. Sie kennt ihre Strategien, weiss wann sie sich zurückziehen muss, und schöpft Kraft aus Erfolgserlebnissen im Arbeitsalltag.

Eine Botschaft liegt ihr besonders am Herzen: nicht aufzugeben. Mit Unterstützung und dem Mut, weiterzugehen, hätten sich neue Möglichkeiten eröffnet.

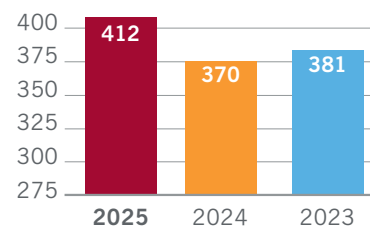
«Es ist mühsam – aber es muss nicht so bleiben. Du kannst wachsen, deine Stärken nutzen und dir ein schönes Leben aufbauen.» *Sabrina Boccia*

Mehr Informationen und Unterstützung

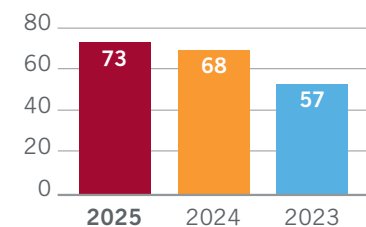
Die ivbs begleitet Betroffene, Angehörige, Fachpersonen und Arbeitgebende. Rufen Sie uns an 061 225 25 25 oder besuchen Sie unsere [Webseite](#)



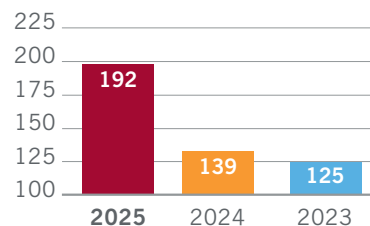
Anmeldungen Jugendliche und junge Erwachsene (bis 25 Jahren) für berufliche Massnahmen | Rente



Entwicklung Neurenten bei jungen Erwachsenen (18–24 Jahre)



Erfolgreiche Eingliederungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (bis 25 Jahren)



RENTEN IM FOKUS

Entwicklung der Neurenten

Die Neurentenquote ist 2025 in Basel-Stadt von 0.39 auf 0.4 Prozent gestiegen und liegt damit auf dem gesamtschweizerischen Durchschnitt, der seinerseits stärker angestiegen ist. Die Neurentenquote misst neue IV-Zusprachen im Verhältnis zur versicherten Wohnbevölkerung, wobei jede Zusprache nach Rentengrad gewichtet wird. Eine halbe Rente zählt halb so viel wie eine Ganze. Die Anzahl der Neurenten ist leicht gestiegen: 531 neue IV-Zusprachen im Vergleich zu 508 im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Rentenbeziehenden war hingegen erneut leicht rückläufig und lag bei 7'371.

«Mehr Neurenten bei gleichzeitig weniger Rentenbeziehenden – das ist eine Entwicklung, die wir genau beobachten. Verschiedene Faktoren prägen dieses Bild, darunter unsere Integrationsarbeit und die demografische Entwicklung. Gleichzeitig

bleiben psychische Erkrankungen eine wachsende Herausforderung, der wir aktiv begegnen», sagt Beatrice Marco, Teamleiterin Renten

Psychische Erkrankungen prägen das Bild

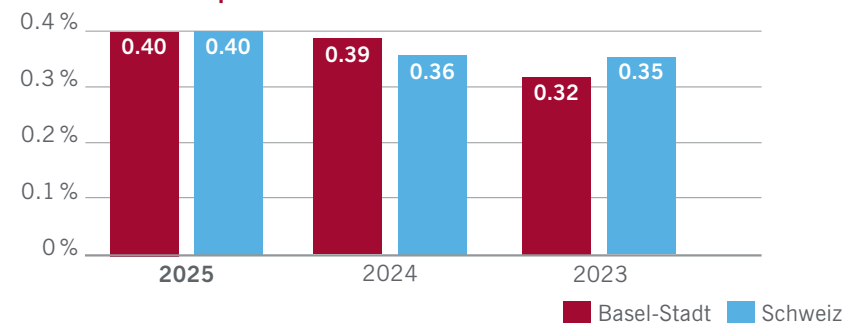
Psychische Erkrankungen sind weiterhin die häufigste Ursache für eine IV-Rente in Basel-Stadt. Mit 302 Neurenten (Vorjahr: 293) haben sie auch absolut leicht zugenommen und machten 2025 rund 57% aller Neurenten aus. Zu den weiteren Ursachen zählen Erkrankungen des Bewegungsapparats, Geburtsgebrechen, Nervensystemerkrankungen, andere Krankheiten und Unfälle. Long COVID bleibt ein ernstzunehmendes Krankheitsbild. Wie die ivbs Betroffene auf dem Weg zurück ins Arbeitsleben begleitet, lesen Sie auf Seite 11.

Auch dort, wo eine Rente zugesprochen wird, bleibt der Blick auf das Mögliche gerichtet.

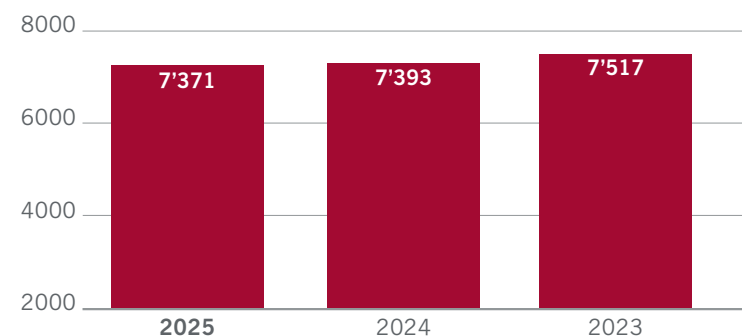


- 302** Psychische Erkrankungen
- 13** Geburtsgebrechen
- 40** Nervensysteme
- 64** Knochen und Bewegungsorgane
- 79** Andere Krankheiten
- 33** Unfall

Neurentenquote Basel-Stadt und Schweiz



Rentenbeziehende Basel-Stadt



Perspektiven rund um die Rente

Der Grundsatz «Eingliederung vor Rente» bleibt für die ivbs auch dort wichtig, wo eine Rente im Raum steht oder bereits zugesprochen wird. Mit der eingliederungsorientierten Rentenrevision (EOR) und der aktiven Rentenbegleitung (ARB) richtet sie den Blick bewusst darauf, welche beruflichen Perspektiven sich später noch eröffnen können. Die kommende IV-Revision, die sogenannte Integrationsreform, setzt diesen Kurs noch konsequenter fort.

«Der Zeitpunkt der aktiven Begleitung entscheidet», sagt Simone Rychen, Teamleiterin Berufsberatung. Zeigt sich während einer erstmaligen beruflichen Ausbildung, dass eine Person das Potenzial hat, im Arbeits-

markt Fuss zu fassen, aber noch nicht bereit ist, begleitet die ivbs sie auch während der Rente aktiv weiter. In Zusammenarbeit mit der [Behindertenhilfe Basel-Stadt](#) suchen wir individuelle Lösungen für die persönliche Entwicklung und wo möglich, bereiten wir den Weg in die freie Wirtschaft vor.

Ein Beispiel: Ein junger Versicherter schliesst seine Ausbildung ab. Nach einer psychischen Krise ist der direkte Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zunächst zu anspruchsvoll. Der Fokus liegt deshalb auf Stabilisierung: Begleitet durch eine Therapie baut er schrittweise eine berufliche Tagesstruktur auf. Das Ziel einer Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt bleibt bestehen.

Die Erfahrungen des vergangenen Jahres bestätigen: Wenn Potenziale erkannt, Entwicklungsschritte begleitet und Türen offengehalten werden, entstehen auch später noch neue Chancen. Bisher richtete sich dieser Ansatz vor allem an junge Versicherte zwischen 18 und 25 Jahren im Übergang

von der Ausbildung ins Berufsleben. Inzwischen sammelt die ivbs zunehmend auch Erfahrungen mit Versicherten über 25.

Für Simone Rychen ist klar: «Wichtig ist, dass wir Potenziale erkennen, sie festhalten und die Betroffenen gemeinsam mit den richtigen Partnern gezielt begleiten.»

VERNETZUNG FÜR WIRKSAME LEISTUNGEN



Zusammenarbeit als Schlüssel für bessere Lösungen

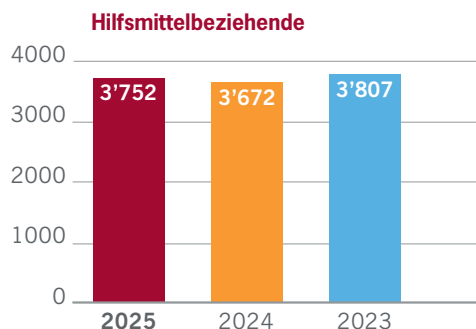
Viele Leistungen entstehen im Zusammenspiel mit Partnerorganisationen, Fachstellen und Institutionen. Vernetzung ist für die ivbs deshalb ein zentraler Bestandteil der täglichen Arbeit. Das Ziel: Entscheide fachlich fundiert und effizient zu treffen im Sinne unserer Versicherten und des gesetzlichen Auftrags. Zwei Beispiele zeigen, wie das konkret gelingt.

Fachwissen bündeln – Hilfsmittelberatung mit Expertise

Bei Hilfsmitteln wie Rollstühlen, Prothesen oder Fahrzeugumbauten braucht es oft spezialisierte Fachkenntnisse. Die ivbs arbeitet deshalb mit externen Stellen zusammen, unter anderem mit der SAHB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte).

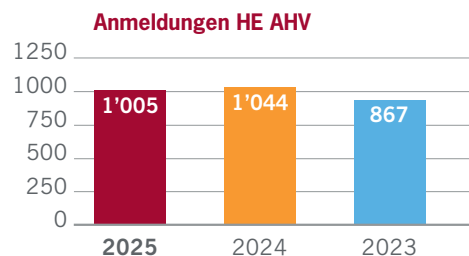
Die SAHB bringt schweizweite Erfahrung in der Beurteilung von Hilfsmitteln mit und unterstützt bei technisch anspruchsvollen Fragen. Gerade bei modernen Prothesen oder Spezialhilfsmitteln können die Preise stark variieren. Externe Fachstellen helfen, Angebote fachlich einzuordnen und zu beurteilen, ob eine Lösung den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Hilfsmittel sollen einfach, zweckmässig und wirtschaftlich sein.

Um die Zusammenarbeit noch wirksamer zu gestalten, werden SAHB-Fachpersonen künftig regelmässig direkt bei der ivbs vor Ort tätig sein. So lassen sich Fragen unkompliziert und auf kurzem Weg klären, Rückfragen reduzieren und fundierte Entscheide gemeinsam treffen.



Austausch mit Altersheimen und Pflegeeinrichtungen

Seit 2023 ist die Zahl der Anmeldungen zur Hilflosenentschädigung AHV um rund 16 Prozent gestiegen. Die Gründe sind vielfältig: die demografische Entwicklung und vereinfachte gesetzliche Voraussetzungen spielen beide eine Rolle.



Dieser Entwicklung begegnet die ivbs seit mehreren Jahren mit einem Ansatz, der auf direkten Austausch setzt. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Team Abklärungsdienst. Fachpersonen wie Sarah und Björn führen Informationsveranstaltungen und Schulun-

gen direkt in Altersheimen und Pflegeeinrichtungen durch. Erklärt werden die Voraussetzungen, die Abläufe und die häufigsten Fragen rund um die Hilflosenentschädigung. Ergänzend entstanden praktische Unterlagen: Checklisten und klare Ansprechstellen für Rückfragen.

Die Wirkung zeigt sich im Alltag: Die Einrichtungen reichen heute besser vorbereitete Gesuche ein, viele Fragen lassen sich bereits im Vorfeld klären, und die Versicherten profitieren von einem reibungsloseren Prozess. Der persönliche Dialog schafft dabei gegenseitiges Verständnis und Vertrauen.

«Die Qualität der Gesuche hat sich spürbar verbessert. Es freut mich zu sehen, dass unsere gemeinsame Arbeit den Versicherten wirklich nützt», sagt Sarah Besutti. «Man kennt sich, man ruft sich an. Dieses Vertrauen macht die Zusammenarbeit für alle einfacher», ergänzt Björn Imark.



CUSTOMER JOURNEYS: VON UND MIT VERSICHERTEN LERNEN

Gute Dienstleistungen entstehen im Dialog. Und sie werden besser, wenn man wirklich zuhört. Deshalb hat die ivbs 2025 acht Customer Journeys durchgeführt, um die eigene Webseite aus der Perspektive ihrer Nutzerinnen und Nutzer zu erleben.

So haben wir es gemacht

Versicherte, Arbeitgebende und Fachpersonen aus Medizin und Bildung erhielten je eine konkrete Ausgangslage und navigierten selbst durch die Webseite. Das ivbs-Team beobachtete, holte Erwartungen ab und hielt fest, wie die Teilnehmenden den Weg erlebt haben. Die Rückmeldungen wurden ausgewertet, Muster erkannt und Verbesserungen direkt umgesetzt.



Wenn Abrechnung einfach wird

Eine Mutter, deren Kind eine Hilfloosenentschädigung der IV bezieht, kannte die Abrechnung auf Papier nur zu gut. Mit dem Online-Rechnungsportal hat sich ihr Alltag verändert. «Ich bin so froh, dass die Abrechnung nicht mehr mit so viel Aufwand verbunden ist», sagt sie.

Ihr Erlebnis ist kein Einzelfall. Der Anteil elektronisch eingereichter Rechnungen ist von 79 Prozent im Jahr 2024 auf 87 Prozent im Jahr 2025 gestiegen. Das entlastet Familien im Alltag und ermöglicht der ivbs eine schnellere Bearbeitung.

Digital öffnet Türen

Einer der Teilnehmenden ist sehbeeinträchtigt und nutzt einen Screenreader, ein Programm, das ihm Webseiteninhalte vorliest. Seine Customer Journey machte sichtbar, wo die Webseite für ihn Hürden schafft, die für andere unsichtbar sind. Dank seinem Feedback konnte die ivbs die Struktur der Webseite so anpassen, dass der Screenreader Inhalte in der richtigen Reihenfolge erfasst und wiedergibt.

«Digital bedeutet für mich Selbstständigkeit. Niemand muss meine Post für mich öffnen.» Stevan Kunst, Kaufmann EFZ

Das Erlebnis eines einzelnen Menschen führt zu einer Verbesserung, von der viele profitieren. Das ist der Kern von Customer Journeys. Und die ivbs will diesen Weg weitergehen.



VERNETZUNG TRÄGT

Vernetzung schafft Perspektiven – das gilt nach innen wie nach aussen. Die ivbs stärkt ihr Netzwerk auf zwei Ebenen: durch direkte Zusammenarbeit mit kantonalen Partnern und durch ein Kontraktmanagement, das Qualität im Leistungsnetzwerk sichert.

Zusammen im Kanton Basel-Stadt

Als Stadtkanton bietet Basel-Stadt kurze Wege zwischen Verwaltung, Sozialversicherungen und Institutionen. Diese Nähe nutzt die ivbs bewusst: 2025 wurde die Zusammenarbeit mit kantonalen Partnern weiter intensiviert.

Ein wichtiges Element sind regelmässige Sprechstunden für den direkten fachlichen Austausch. Fachpersonen der ivbs stehen dabei im Kontakt mit der Sozialhilfe, dem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV), den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK), der Behindertenhilfe sowie dem Kanton als Arbeitgeber. So können

Fragen früh geklärt und Lösungen gemeinsam entwickelt werden.

Auch mit der öffentlichen Berufsberatung und dem Case Management wurde der Austausch weiter gestärkt. Gerade an wichtigen Übergängen, etwa beim Einstieg in eine Ausbildung oder bei der Rückkehr in den Arbeitsmarkt, profitieren Versicherte von der engen Abstimmung zwischen den kantonalen Partnern. Parallel dazu wird der digitale Austausch weiterentwickelt, um Prozesse zu vereinfachen und Informationen schneller verfügbar zu machen.

Für Sherado Mazander, Co-Leiter Integration und Rente, zeigt sich darin ein klarer Mehrwert: «Der regelmässige Austausch mit unseren kantonalen Partnern trägt direkt dazu bei, dass tragfähige Lösungen schneller entstehen. Besonders für Menschen, die auf mehrere Stellen angewiesen sind.»

Kontraktmanagement: Qualität im Leistungsnetzwerk

Berufliche Eingliederung entsteht im Zusammenspiel vieler Partner: Integrationsorganisationen, Coaches, medizinische Fachpersonen und weitere Leistungserbringende. Damit diese Zusammenarbeit zuverlässig funktioniert, braucht es klare Vereinbarungen, transparente Prozesse und einen kontinuierlichen Austausch. Hier setzt das Kontraktmanagement der ivbs an.

«Kontraktmanagement ist für uns weit mehr als Vertragsarbeit», sagt Andrea Kaufhold, Leiterin Kontraktmanagement beider Basel. «Wir verstehen uns als Qualitätspartner im Leistungsnetzwerk und stehen im engen Dialog mit unseren Partnerorganisationen.»

Zusammenarbeit und Qualitätssicherung

Im Jahr 2025 prüfte das Kontraktmanagement über 20 neue Eingaben potenzieller Leistungserbringender sowie 37 bestehende Leistungsvereinbarungen. Im Bereich Coaching wurden 45 Verträge erneuert und 70 Coaching-Personen vertieft geprüft. Über 20 Qualitätssicherungsgespräche mit Partnerorganisationen dienten dem Erfahrungsaustausch und der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit.

Prävention und Weiterentwicklung

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf präventivem Risikomanagement. Schulungen zu Datenschutz, Leumund sowie zum verantwortungsvollen Einsatz generativer Künstlicher Intelligenz unterstützten Partnerorganisationen dabei, neue Anforderungen frühzeitig zu berücksichtigen.

«Der Dialog mit unseren Partnern ist entscheidend», betont Andrea Kaufhold. «Nur im Austausch sehen wir früh, wo Anpassungen nötig sind und wie wir gemeinsam Qualität sichern können.»

So trägt das Kontraktmanagement dazu bei, dass die Zusammenarbeit im Leistungsnetzwerk transparent, wirksam und nachhaltig bleibt und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen verlässliche Unterstützung auf ihrem Weg zurück ins Arbeitsleben erhalten.

Netzwerke leben von den Menschen, die dahinterstehen. Drei von ihnen erzählen ihre Geschichte.



INTEGRATION VOR RENTE – 15 JAHRE GELEBTE PRAXIS

Im Gespräch mit Sven Knöpfli, Dagmara Markopoulos und René Camastral, Integrationsberaterinnen und -berater der ersten Stunde.

Ein Grundsatz verändert alles

Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen früh begleiten, ihre Stärken erkennen und ihnen Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnen: So beschreibt René Camastral, Co-Leiter Integration und Rente, den Kern der Integrationsarbeit. Entscheidend sei dabei das Zusammenspiel mit Arbeitgebern, Partnerorganisationen und Sozialversicherungen.

Bei der ivbs wird dieser Ansatz seit Jahren umgesetzt. Der Weg dorthin war jedoch eine Entwicklung. Lange war die Invalidenversicherung vor allem eine Versicherung, die Renten sprach. Mit der 5. IV-Revision im Jahr 2008 verschob sich der Fokus. Neu sollte zuerst alles versucht werden, um Menschen im Erwerbsleben zu halten oder dorthin zurückzuführen. Erst wenn das nicht möglich ist, wird eine Rente geprüft.

Was einfach klingt, verlangte einen grundlegenden Wandel. Neue Fachpersonen wurden aufgebaut, Netzwerke erweitert, die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern intensiviert.



Seither haben weitere IV-Revisionen diesen Ansatz gestärkt: Prozesse wurden klarer, Instrumente vielfältiger, der Fokus präziser. Nun gibt die angekündigte Integrationsreform des Bundesrats diesem Weg zusätzlichen Rückenwind, mit einem besonderen Augenmerk auf junge Erwachsene und Menschen mit psychischen Erkrankungen. *René ist überzeugt: «Die zusätzlichen Instrumente ermöglichen uns, noch gezielter zu handeln, wo Potenzial vorhanden ist.»*



Mit Überzeugung dabei

Sven Knöpfli kennt die Sprache der Arbeitgeber. Bevor er 2008 zur ivbs stiess, war er in der Arbeitsvermittlung tätig und weiss,

wie Betriebe funktionieren. Was ihn zum Wechsel bewog, war die besondere Verbindung dieser Arbeit: zwischen Menschen mit einer gesundheitlichen Einschränkung und einer Arbeitswelt, die ihnen wieder offenstehen soll. Für ihn spielte auch die Sinnhaftigkeit der Aufgabe eine wichtige Rolle, sie ist für ihn bis heute zentral.



Dagmara Markopoulos arbeitet seit 2008 in der Berufsberatung der ivbs. Damals suchte sie als Mutter eine Teilzeitstelle mit Sinn und fand eine Aufgabe mit Tiefgang. Seither begleitet sie Menschen mit sehr unterschiedlichen Ausgangslagen auf ihrem Weg zurück ins Berufsleben. Jeder Mensch ist anders, jede Konstellation einzigartig. Das macht die Arbeit anspruchsvoll. Und wenn etwas gelingt, wenn man gemeinsam einen Weg gefunden hat, ist das die grösste Motivation.

Beide haben diesen Weg mitgebaut, in einer Zeit, als noch niemand genau wusste, wie es richtig geht. Klare Prozesse gab es kaum, fertige Antworten noch weniger. Man hat ausprobiert, gelernt und nach Möglichkeiten gesucht. Beide verbindet eine chancenori-

enterte Haltung: Entscheidend ist nicht, was jemand nicht mehr kann, sondern was weiterhin möglich ist.

Dafür braucht es starke Vernetzung mit Arbeitgebern, Coaches, Partnerorganisationen und kantonalen Stellen. Die Werkzeugkiste der Integration ist heute deutlich breiter als früher – und sie wächst weiter. *«Ich zeige Arbeitgebern, dass jemand mit einer gesundheitlichen Einschränkung eine echte Bereicherung sein kann. Man muss gemeinsam herausfinden, was passt und Türen öffnen, die sonst geschlossen blieben.»* Sven Knöpfli,

Heute begleiten Dagmara und Sven Versicherte als Case Manager über den gesamten Prozess, von der Früherfassung bis zur möglichen Rentenbegleitung.

Beide schätzen den Gestaltungsspielraum, das Vertrauen und den vielfältigen Kontakt nach aussen. *«Man ist viel unterwegs, trifft Arbeitgeber, Institutionen und Partnerorganisationen»,* sagt Sven. *«Kein Tag ist wie der andere.»* Dagmara denkt dabei besonders an Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen. In ihre Ausbildung wird viel investiert. Sie zu begleiten, bis sie stabil im Berufsleben stehen, ist deshalb besonders wichtig. *«Es ist nicht nur sinnvoll»,* sagt sie. *«Es ist das Richtige.»*

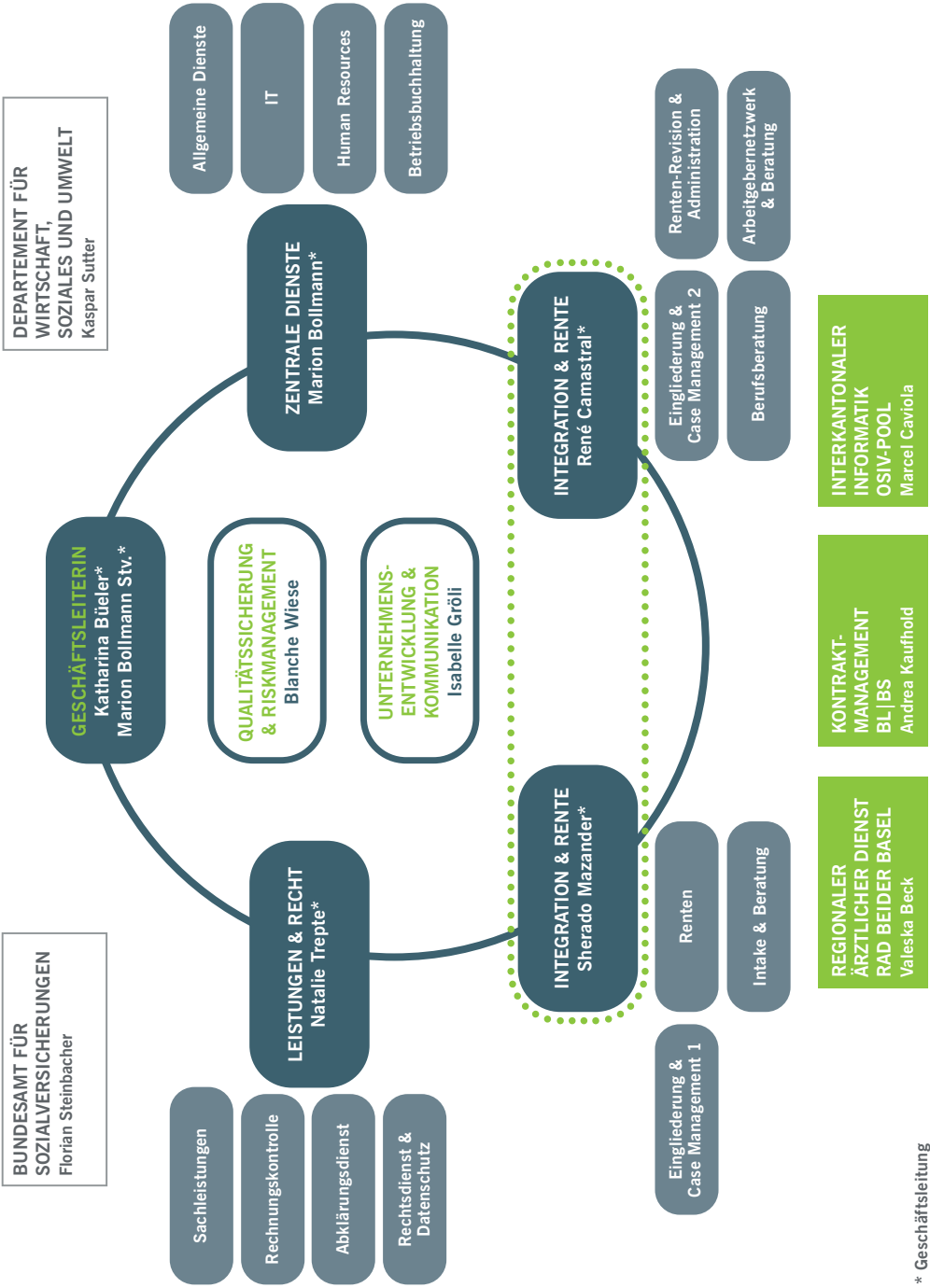
Vernetzung schafft Wirkung

Die Ergebnisse bestätigen den Ansatz: 62% der Versicherten finden mithilfe der ivbs zurück in den Arbeitsmarkt.

«Das sind Menschen, die wieder auf eigenen Beinen stehen», sagt René Camastral. Das zeigt, dass Integration vor Rente funktioniert.

MÖGLICHES MÖGLICH MACHEN.





Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt.



ivbs



MÖGLICHES MÖGLICH MACHEN.

